Hauptvorlage Familie:

Beschluss Jugendkammer der EKvW am 13.09.2013:

.

„Mit Kindern neu anfangen – mit Jugendlichen weitermachen“

Die Evangelische Jugend von Westfalen begrüßt den Ansatz der *Hauptvorlage Familien heute* bei der gemeinsamen respektvollen Wahrnehmung der Vielfalt der Formen des familiären Lebens. Sie ruft alle Einrichtungen und Mitarbeitenden auf, in diesem Hauptvorlageprozess für die Interessen der Kinder und Jugendlichen einzutreten.
Sie konstatiert als ernsten Mangel der Hauptvorlage, der von der Macht veralteter Familienbilder zeugt, dass die Herausforderungen, die sich für Jugendliche und ihre Familien/Eltern in unserer Gesellschaft und unserer Kirche stellen, nicht thematisiert werden. Jugend taucht als eigenständiges Thema nicht auf, obwohl die Landessynode die Aufforderung „mit Jugendlichen weitermachen“ deutlich zur Kenntnis genommen hat!

Das Thementableau der Hauptvorlage muss dafür um diese Themen erweitert werden:

Jugendliche brauchen Erwachsene um ihren Weg zu finden – aber wie?
Die Wiederholung traditioneller Familienbilder des 19.Jahrhunderts, die Heilige Familie aus Vater, Mutter, Sohn findet symbolisch im Hauptritual des Jahres (*Weihnachten*) statt. In der himmlischen Familie fehlt aber die Tochter, die Schwester? Es fehlen im Ritual auch die Beziehungen zu anderen Erwachsenen. Das von Afrikanern gelernte Wort: „Kinder brauchen ein ganzes Dorf, nicht nur Vater und Mutter“ gilt auch für Jugendliche. Sie brauchen viele Erwachsene, die ihnen vertrauen und Orientierung geben im heutigen Leben durch ihr Vorbild und in deren Netzwerk die Familie lebt.

Die Gestaltung unseres Gemeindelebens benötigt deshalb gestaltete Begegnung von Generationen für Lebenszeiten die in unseren Ritualen und auch in der Seele verankert werden müssen. Insbesondere muss die Wichtigkeit der Jugendarbeit anerkannt werden als Begleiter und Ermöglicher auf dem Weg zur Mündigkeit (Biografiebegleitung) und die Beziehung der Jugendlichen zur Großelterngeneration gestaltet werden (Erinnerungsarbeit, Paten, Mentoren).

Elterntag statt Muttertag und Vatertag
Das seit seiner Erfindung im 19.Jahrhundert weltweit etablierte Ritual des Muttertages zeigt die starke Sehnsucht nach Bindung in unsicheren Zeiten und gleichzeitig den Bedarf nach Überwindung der dualistischen Konzepte im christlichen Gottesbild.
Die Neuentdeckung der Bedeutung des Vaters für seine Kinder („Vater-Kind-Arbeit“) sollte auf die Lebensphase Jugend ausgeweitet werden. Rituell sollte ein *Elterntag* anstelle Muttertag und Vatertag treten. Es heißt in der Bibel nicht: Verehre Deine Mutter als Gott, sondern ehre Deine Eltern. Gott sollst Du lieben! Dauerhaftes geschichtliches Leben gibt es biblisch nur, wenn der Friede zwischen drei Generationen erfahren wird: Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

„Hubschraubereltern“ und „Bumerangjugendliche“
Unsere Empirischen Studien: *Realität und Reichweite der Jugendverbandsarbeit* 2006 sowie das *Pilotprojekt Spiritualität von Jugendlichen 2012* belegen die große Bedeutung der Eltern für die Jugendlichen und die Verlängerung der Jugendzeit bis ans Ende des 3. Jahrzehnts. Eltern sind wichtigste Vertrauenspersonen in unsicheren sich wandelnden Kontexten. Die seelischen Bindungen, insbesondere zur Mutter sind von erheblicher und lebenslanger Bedeutung. Darin liegt ein Problem: Häufig gelingt das Freilassen nicht! Biografische Veränderungen müssen deshalb mit Eltern und Jugendlichen gemeinsam gestaltet werden (Schule, Studium, etc.). Ein Blick auf die Integration der Eltern in die Campuskultur an Hochschulen belegt diese Erfahrung.

Verletzungen und Gewalt überwinden
Seelische und körperliche Verletzungen von Jugendlichen wurzeln häufig in fragilen und überfordernden Familiensituationen. Neben der Gewalt gegen Mädchen muss die häufigere

Gewalterfahrung von Jungen wahrgenommen werden. Die Gewalt wurzelt auch in fehlenden oder falschen Orientierungen und Leitbildern des Verhältnisses der Geschlechter und Generationen. „Designerbabies“ und „Hubschraubereltern“ wie die „Vernachlässigung im Elternhaus“[1] müssen durch gestaltete Beziehungen überwunden werden, nicht erst therapeutisch oder kriminologisch.

Die Konfirmation ist lange nicht mehr Eintritt ins Erwachsenenleben
Untersuchungen insbesondere zur Situation der Jungen zeigen, dass die Konfirmation als traditionelles Ritual zur Initiation zum Erwachsenen vielen nicht mehr gelingt. Die Konfirmation ist lange nicht mehr der Passageritus in die Berufsausbildung, den Beginn des protestantischen geistlichen Weges für Männer (Röm 12). Sie hat ihre öffentliche und geistliche Bedeutung verloren für die Mehrheit der berufstätigen Männer und auch Frauen heute. Sie ist in der Wahrnehmung der Jugendlichen ein Ritual, dass sie primär mit Familie verbinden.
Wehrpflicht und später Ersatz(zivil)dienst hatten diese Funktion im 19. und 20.Jahrhundert für junge Männer. Der Wegfall der Wehrpflicht und oder des Ersatz(Zivil)dienstes als biografisches Datum stellt uns vor die Aufgabe ein „moralisches Äquivalent für den Krieg“(William James) in der Biografie von jungen Männern und Frauen durch Einsatz für das Leben auf unserem Planeten Erde zu gestalten. (s. Handreichung Zukunftsfähigkeit 2009) In solchem Einsatz für die Zukunft des Lebens werden sie mündig.

Schule/Ausbildung als Lebenszeiträume ernst nehmen
Die Kulturveränderung im Zuge der Einführung der Ganztagsschule und die Orientierung der Bildung an einem engen ökonomischen und idealistischen Wissensbegriff zerstören traditionelle Zeiträume jugendlicher Selbstorganisation und Suche. Wir benötigen eine Sozialraumkultur, in der die Schule/n Zentren gemeinsamer Lebenskultur der Generationen und Völker und Gemeinschaften werden, in der also dem gemeinsamen Leben aller Bewohner im Sozialraum Gestalt gegeben wird. Schule wird auf diese Weise gleichberechtigter Partner in einer sozialräumlich verstandenen Bildungslandschaft. In Kooperation mit den Eltern bedarf es Initiativen zur Ermöglichung von verantwortlicher konkreter Beteiligung und Gestaltung von Jugendlichen am Leben im Sozialraum (lokal und global).

Jugendkirche
Jugendkirche ist ein Beispiel für die Gestaltung von Jugendarbeit im Horizont dieser Herausforderungen. Jugendliche arbeiten mit an einem neuen Epochenbild. Die ökumenische und ökologische Verheißung unserer Kirchen für die Bewältigung der großen Probleme des 21.Jahrhunderts heißt „Gemeinsam für das Leben in sich wandelnden Kontexten“[2]. Das gilt auch für das Verhältnis von Jugendlichen und Familien.

---

[1] Jörg Fegert, Uniklinikum Ulm

[2] Titel der Beschlussvorlage für die Weltkirchenkonferenz 2013 zum Thema Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten